

Schreiben, um Lernen bewusst zu machen

Tagung zum Thema «Schreiben und Lernen» in Luzern

Von Gisela Bürki



Pädagogische Hochschule Zentralschweiz, Luzern, Fluhmatt

Eine zweitägige Tagung mit Referaten, Plenarvorträgen, Podiumsdiskussionen, Ateliers und informellen Pausengesprächen in Worten wiederzugeben, ist ein schwieriges Unterfangen und muss zwangsläufig subjektiv und unvollständig sein. Dies gilt auch für die Tagung «Schreiben und Lernen» in Luzern, zu der im Juni das Forum Wissenschaftliches Schreiben, die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz Luzern und die Pädagogische Hochschule Zürich einluden.

An der Tagung ging es darum, Dozierenden und Kadern schweizerischer Hochschulen einen Überblick über die aktuelle Diskussion zur Schreibdidaktik an Hochschulen zu vermitteln, zu zeigen, womit Studierende und Lehrende kämpfen, wenn sie wissenschaftliches Schreiben lernen und lehren, welche Strategien sich bewährt haben, welche Bildungsprozesse dabei angestossen werden. Konsens herrschte darüber, dass Schreiben eine zentrale Zugangsmöglichkeit darstellt, um Lernen bewusst zu machen.

Dass das Thema auf ein riesiges Interesse stösst, offenbarte der erst vor zwei Jahren gegründeten Interessengemeinschaft «Forum Wissenschaftliches Schreiben» erstens die grosse Zahl an Tagungsteilnehmenden aus dem In- und Ausland, aber auch die steigenden Mitgliederzahlen des Forums. Bei der gleichzeitig stattfindenden Generalversammlung wurde der erste Präsident Otto Kruse, Leiter des Zentrums für

Professionelles Schreiben an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Winterthur, abgelöst durch Monique Honegger, Leiterin des Schreibzentrums der PHZH. Weitere Referenten/-innen von der PHZH waren Erik Altorfer (Workshop «Lernen und literale Förderung»), Elisabeth Holinger («Selbst- und Fremdbeurteilungskompetenz») sowie Peter Sieber (Podiumsdiskussion «Schreibkompetenz von angehenden Lehrern/-innen»).

Aus der grossen Fülle an Referaten, Workshops, Roundtable-Diskussionen und den Plenumsvorträgen von Mary Lea, Michael Becker-Mrotzek, Gabi Ruhmann und Urs Ruf wird im Folgenden das Schreiben an Pädagogischen Hochschulen fokussiert und speziell auf einen interessanten und bislang wenig untersuchten Aspekt, das berufliche Schreiben, eingegangen.

Kathrin Lehnen, Universität Giessen, und Kirsten Schindler, Universität Köln, stellten eine Untersuchung zu beruflichen Schreibkompetenzen von Lehrern/-innen vor, deren Kommunikationsalltag durch heterogene Schreibenanforderungen, variierende Textsorten und wechselnde Adressatengruppen geprägt ist. Die Aneignung erfolgt durch ein langwieriges «Learning by doing». Die Referentinnen hielten eingangs fest, dass im Lehrerberuf immer mehr geschrieben wird. Sie führen dies auf sechs allgemeine Trends zurück, namentlich die Professionalisierung, die elektronische Kommunikation, die Standardisierung von

Arbeit, beispielsweise interne Richtlinien für den Unterricht, die Industrialisierung des Schreibens, die rechtliche Absicherung sowie die Aufwertung von Wissen als Ressourcen. Die beruflichen Schreibtätigkeiten von Lehrpersonen orteten sie in drei Feldern: der Planung und Durchführung von Unterricht, der Beschreibung und Bewertung von Leistungen und der Kommunikation mit Eltern, Kollegen/-innen und Institutionen. Für die Didaktik an Pädagogischen Hochschulen forderten Lehnen und Schindler aufgrund ihrer Studie, dass in der Ausbildung mehr reflexives Schreiben geübt werde, dass es mehr disziplinspezifische Kommunikation gebe und dass es mehr lehrerspezifische Textsortendidaktik bräuchte. Das Üben des beruflichen Schreibens in der Ausbildung müsste mehr an die Praktika gekoppelt sein. Von der Forschung erwarten sie, dass der kommunikative Alltag von Lehrerinnen und Lehrern erfasst wird, dass der Zusammenhang zwischen schulischem und ausserschulischem Schreibaufgaben sichtbar gemacht wird und – ganz zentral – dass Mustertexte entwickelt werden, mit denen sich das berufliche Schreiben trainieren lässt.

Die Tagung ermöglichte es den Teilnehmenden, diverse Aspekte des akademischen Schreibens unter die Lupe zu nehmen und in der Diskussion, für die eher zu wenig Zeit eingeplant worden war, weiterzukommen. Werner Senn von der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz Luzern formulierte zwei Bereiche mit weiterem Diskussionbedarf: Erstens stellte er die Frage, ob wirklich nur über wissenschaftliches Schreiben gesprochen werde, oder doch auch über wissenschaftliches Arbeiten und den Zugang zum Fachbezug. Zweitens stellte er fest, dass die Schreibdidaktik an Hochschulen – im Gegensatz zu anderen Stufen – zu wenig diskutiert werde. Das Schlusswort hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer: «Wir erhielten vielfältige Impulse für alle Sparten und Kompetenzstufen des Schreibens, der Ausbildung und der Institutionsentwicklung, inklusive bildungspolitische Konsequenzen.»

Weitere Informationen auf:
www.forumschreiben.ch www.eataw.org
www.zeitschrift-schreiben.eu

Gisela Bürki ist Dozentin an der PHBern.